

Ueber Lepidopteren von Uliassutai

von Dr. O. Staudinger.

Im vorigen Jahre erhielt ich eine nicht eben grosse Sendung Lepidopteren, die in der Umgebung Uliassutai's von einem durch Herrn Hans Leder zum Schmetterlingsfang angelernten Kosaken gesammelt wurden. Uliassutai ist eine Stadt in der nordwestlichen chinesischen Mongolei, etwa unter dem 96. Längen- und 48. Breitengrade (fast demselben Breitengrade wie Wien), gelegen. Die Schmetterlinge sind an verschiedenen Lokalitäten in der näheren und weiteren Umgebung der am Uliassutai-Fluss gelegenen gleichnamigen Stadt gesammelt; als Lokalitäten wurden mir von Herrn H. Leder genannt: der Sagasin-Gol (Gol bedeutet See), der in der Steppe gelegene Jedirin-Gol, der Tumartin-Gol, mit sandiger Umgebung, der etwas niedriger gelegene Schurangin-Gol und der wohl im Changai-Gebirge gelegene Ort Xuren. Etwas Näheres über diese Lokalitäten konnte mir Herr Leder, bei seinem Besuche hier, auch nicht angeben, da er selbst früher nicht bei Uliassutai, sondern nur ziemlich weit (5—600 Kilometer) östlich davon, etwa in der Mitte zwischen dieser Stadt und Urga gesammelt hat. Das nördlich von Uliassutai gelegene, aus einer Reihe von Ketten bestehende Changai-Gebirge dürfte in seinen höchsten Erhebungen sich gegen 3000 Meter über den Meeresspiegel erheben, es scheint nur hier und da bewaldet zu sein; meist besteht es aus sehr steilen, nackten Bergen. Am Uliassutai-Flusse und wohl andern kleineren, sich in die verschiedenen genannten Seen ergiessenden Flüssen, sowie um diese Seen selbst liegen meist Sandsteppen. Das Gebirge wird auch, nach Herrn Leder's Ansicht, theilweise steppenartigen Charakter haben.

Ich kann vor der Hand (aus Zeitmangel) hier nur eine Aufzählung der eingesandten, sehr wenigen Tagfalter, Sphingiden (nur *Sesien*) und Bombyciden geben, sowie die auf Taf. VI bereits abgebildeten hauptsächlichsten neuen Arten von Noctuen

und Geometriden beschreiben. Ich hoffe später eine vollständige Aufzählung der anderen von Uliassutai erhaltenen Heterocerer geben zu können, zumal ich vielleicht aus diesen, bisher in lepidopterologischer Beziehung ganz unerforschten Gegenden mehr erhalten werde. Unter den 18 Tagfalter-Arten sind fünf, die bisher nur ausschliesslich im südöstlichen Sibirien (das Kentei- und Amur-Gebiet einbegriffen) gefunden wurden, die anderen kommen auch in Europa vor; theilweise treten sie in diesem mongolischen Gebiet in etwas veränderten Lokalformen auf. Trotzdem diese Gegenden, auch nach der Ansicht des Herrn Leder, an Tagfaltern verhältnissmässig arm sind, so dürften doch wohl 2—3 mal soviel Arten vorkommen, wie diese erste Sendung von dort enthielt.

Parnassius Delius Esp. var. **Intermedius** Mén. In wenigen Stücken, die denen des weiter westlich gelegenen Altai gleichkommen.

Aporia Crataegi L. Einige schlechte, den europäischen gleiche Stücke.

Pieris Chloridice Hb. Den südrussischen Stücken gleich.

Polyommatus Splendens Stgr. var. **Violaceus** Stgr. Im 5. Iris-Bande S. 315 beschrieb ich diese var. **Violaceus** nach fünf ♀♀ vom Kentei als Varietät des Pol. **Dispar**. Ein ♂ von Uliassutai, sowie zwei andere mir vorliegende nördlich davon bei Irkut gefangene ♂♂ liefern den Beweis, dass dieser **Violaceus** zu meinem vom Ala Tau beschriebenen Pol. **Splendens** zu ziehen ist, dessen ♀♀ auf der Oberseite denen von **Dispar** sehr ähnlich sind. Auf der Unterseite sind die **Dispar**-♀♀ durch die bläulichgraue Färbung der Hftl. von den hier licht graubraun gefärbten **Splendens** sehr verschieden; da hier die var. **Violaceus** mit ihrer grauen, bei einigen Stücken schwach gelblich, bei anderen (besonders den jetzt erhaltenen ♂♂) etwas bläulich angeflogenen Unterseite fast in der Mitte steht, so nahm ich nach den ♀♀ an, dass sie als Varietät zu der sehr weit verbreiteten **Dispar** gehörten. Die **Violaceus**-♂♂, die auf der Oberseite genau ebenso schwarz gefleckt wie die ♀♀ sind, lassen keinen Zweifel aufkommen, dass diese Form zu **Splendens** gezogen werden muss, bei der die ♂♂ auf der Oberseite gleiche Zeichnungen wie die ♀♀ haben.

Lycæna Argus L. var. **Planorum** Alph. Die vorliegenden Stücke sind am besten zu der centralasiatischen Steppenform var. **Planorum** Alph. zu ziehen, obwohl sie ein wenig von ihnen verschieden sind. Die ♂♂ haben dasselbe lichte Violettblau mit (fast) fehlenden dunklen Aussenrändern,

aber scharfen, schwarzen Limballinien; bei einem ♂ treten vor diesen auf den Htfln. schwarze Flecken auf. Von zwei mir vorliegenden ♀♀ ist das eine auf den Htfln. fast ganz, das andere im Innenrandstheil derselben blau angefliegen; auch die Vdfl. sind im Basalthheil ziemlich stark blau angefliegen; ein drittes ♀ ist, wie meine drei v. Planorum-♀♀, fast ganz dunkel. Auch sind meine typischen v. Planorum etwas kleiner als die Uliassutai-Stücke.

Lyc. Cleobis Brem. var. **Kenteana** Stgr. Die in Anzahl erhaltenen Stücke sind durchschnittlich noch kleiner als die vom Kentei (Iris V, S. 316) beschriebene Form v. Kenteana; mehrere sind nur 23—24 mm gross. Einzelne ♀♀ kommen gewissen Argus-♀♀ so nahe, dass ich zweifelhaft bin, zu welcher der beiden Arten sie zu ziehen sind. Ebenso ist es mir bei einem ♂ nicht ganz sicher, ob er als aberrirendes Stück zur var. Kenteana gehört. Im Gegensatz zu den dunklen ♂♂ dieser Form hat er auf der Oberseite viel Blau, fast mehr als meine typischen Cleobis vom Amurgebiet, die am meisten blau sind. Der Basalthheil der Fransen ist schwach dunkel gescheckt, vor dem Aussenrande der Htfl. lassen sich verlöschene, dunkle Fleckchen erkennen; beides ist bei Argus (letzteres auch bei Aegon) oft der Fall, bei allen meinen Cleobis ist höchstens ersteres zuweilen schwach angedeutet. Nach dem einen Stück ist es aber doch wahrscheinlich, dass es als Aberration zu Cleobis v. Kenteana gehört. Aus Tibet erhielt ich ein ♂ als Lyc. Ida Grum Gr., das mit der Cleobis v. Kenteana ganz identisch zu sein scheint.

Lyc. Lucifera Stgr. Einige wenige Stücke dieser seltenen Art, die Iris V, S. 316 näher besprochen und auf Tafel III, Fig. 1 dort abgebildet ist. Ein ♀ hat auf den Htfln. vor den gelbrothen, inneren Begrenzungen der Aussenrandsflecken vier auffallende, grünblau glänzende Pfeilflecken stehen.

Lyc. Tengstroemi Ersch. var. **Tangutica** Grum Gr. (?). Die in Anzahl erhaltenen Stücke stimmen mit zwei von Herrn Grum Grschimailo als var. Tangutica aus Tibet erhaltenen ♂♂ fast ganz überein. Ob diese Form bereits beschrieben ist, weiss ich augenblicklich nicht. Sie ist durchschnittlich etwas kleiner, als typische Tengstroemi aus dem Ferghana-Gebiet, die Stücke ändern zwischen 23—30 mm ab. Die Vdfl. sind auf der Unterseite meist viel dunkler, schwarz, mit grauem Vorderrandstheil, die Aussenrands-Augenflecken sind verlöschener (sie fehlen zuweilen ganz), besonders aber sind die kleinen, weissen Flecken kaum strichartig, nach

innen nicht schwarz (selten nur ganz schwach) begrenzt. Letzteres bildet auch auf den Htfln. den Hauptunterschied dieser var. *Tangutica* von typischen *Tengstroemi*.

Lyc. Pheretes Hb. Die vorliegenden Stücke (zwei ♂♂ und ein ♀) sind etwas kleiner als Schweizer, sonst wenig von ihnen verschieden.

Lyc. Icarus Rott. Das mir vorliegende, etwas abgeflogene ♀ hat nur auf den etwas blau angeflogenen Htfln. schwach gelbröthlich umzogene Aussenrandsflecken.

Melitaea Didyma Fab. var. **Didymina** Stgr. Die in Anzahl erhaltenen Stücke dieser Art bilden eine besondere (unbedeutende) Lokalform, welche der var. *Didymoides* Ev. aus dem Kentei etc. (v. Iris, V, S. 323) und auch der var. *Meridionalis* Stgr. aus Süd-Ost-Europa und Kleinasien am nächsten steht. Von der ersteren sind sie durch gesättigtere (lebhaftere) rothbraune Färbung der ♂♂, sowie durch die nur ausnahmsweise etwas grüngrau angeflogene, braune Oberseite der ♀♀ verschieden. Die Unterseite der Vdfl. ist in beiden Geschlechtern gesättigter rothbraun, die der Htfl. etwas reiner weissgelb, meist weniger schwarz gezeichnet. Von der var. *Meridionalis* ist var. *Didymina* durch die Unterseite in ähnlicher Weise etwas verschieden, besonders aber unterscheidet sie sich durch das Verschwinden der schwarzen Fleckenreihe vor den Aussenrändern aller Flügel. Nur auf den Vdfln. der ♀♀ (sehr selten bei den ♂♂) tritt diese schwarze Fleckenreihe kleiner (schwächer) auf. Die freilich bei *Didyma* sehr stark abändernde Form der Vdfl. ist bei var. *Didymina* durchschnittlich schmaler als bei var. *Meridionalis*.

Mel. Arcesia Brem. Die vorliegenden beiden Pärchen sind lichter (weniger schwarz gezeichnet) als die typischen Stücke vom Baikalsee, etwa so licht wie meine beiden ♂♂ vom Amur. Sie sind ziemlich viel grösser als die Stücke vom Kentei.

Satyrus Hippolyte Esp. Die lichten Binden des mir vorliegenden ♂ sind nur wenig bräunlich angeflogen.

Pararge Deidamia Eversm. Die Stücke stimmen mit denen anderer Localitäten überein.

Epinephele Lycaon Rott. var. **Catalampra** Stgr. Die mir von Uliassutai vorliegenden fünf Pärchen sind ganz im Gegensatz zu der westlich im Altai und östlich im Kentei vorkommenden (unten sehr dunklen) var. *Catamelas* Stgr. auf der Unterseite lichtgrau gefärbt, meist mit ziemlich deutlich hervortretenden Querzeichnungen der Htfl., einer vor dem Aussen-

rante und zwei ein etwas dunkleres Mittelfeld begrenzenden. Typische norddeutsche *Lycaon* sind auf der Unterseite stets dunkler als diese var. *Catalampra*, dahingegen sind manche südeuropäische *Lycaon* (zuweilen schon solche aus dem südlichen Deutschland und Oesterreich) hier ganz ähnlich licht gefärbt. Von diesen unterscheiden sich die ♂♂ von *Catalampra* durch eine meist nur *schwach* angedeutete, *bräunliche Querbinde* vor dem Aussenrande der *Vdfl.*, die bei dem bräunlich umrandeten Apicalange beginnt und bis zum zweiten Medianast (wo meist noch ein zweiter, schwarzer Augenfleck steht) hinabzieht. Die ♀♀ von *Catalampra*, deren *Vdfl.* meist stark gelbbraun gefärbt sind, zeigen auf den *Htfln.* eine stark *hervortretende*, (gebogene und gezackte, dunkle *Mittelbinde* (Querlinie), die *nach aussen* (scharf) *lichtgrau*, nicht braun (oder bei einem ♀ braungelb) begrenzt ist. Immerhin ist diese var. *Catalampra* (wie so viele in Uebergängen vorkommende Varietäten) eine nur wenig auffallende Lokalform von *Lycaon*.

Coenonympha Iphis Schiff. (var. *Iphina* Stgr.) Die beiden mir vorliegenden ♂♂ stimmen fast ganz mit Stücken vom Tarbagatai überein, die ich Iris V, S. 339 als var. *Iphina* bezeichnete.

Coen. Amaryllis Herbst. Die Stücke sind mit sibirischen ganz übereinstimmend.

Triphysa Phryne Pall. var. (et ab.) **Dohnii** Zell. Als mein verehrter Lehrer und Meister in der Lepidopterologie, Professor P. C. Zeller, 1850 *Triph. Dohnii* „mit vollem Vertrauen“ als wohlbegründete Art nach einem ♂ aufstellte, hatte er nach den fünf ihm vorliegenden Exemplaren der *Triph. Phryne* kaum eine Vorstellung, wie diese Art aberriren und lokal variiren könne. Wenn das von ihm als *Dohnii* beschriebene ♂ wirklich aus dem südlichen Russland stammte (wie er angiebt), muss es eine Aberration der *Phryne* gewesen sein; unter Hunderten von *Phryne*-♂♂, die ich aus dem südlichen (europäischen) Russland erhielt, war kein einziges Stück mit „breitem, weisslichem Rand“ der Flügel. Dahingegen haben Stücke, die später aus gewissen Theilen des südlichen Sibiriens, wie neuerdings von Tibet kamen, alle einen weisslichen Aussenrand (meist nur weissliche Fransen), sodass es mir nicht ausgeschlossen zu sein scheint, dass Zeller's Stück auch aus Sibirien stammte. Man kann oder muss daher wohl den Namen *Dohnii* für diejenigen *Phryne* beibehalten, deren ♂♂ einen weissen Aussenrand aller Flügel

haben, da die anderen von Zeller angegebenen Unterschiede (wie die Flügelform) unhaltbar sind oder auf ganz zufälligem Aberriren beruhen. Von dem vorliegenden Pärchen von Uliassutai hat das ♂ auf den Htfln. (wirklich) einen weissen Aussenrand, der fast so breit wie der Hinterleib ist; auf den Vdfln. ist der Aussenrand schmaler weiss, ausserdem ist auch der Vorderrand weiss und der Apex ziemlich breit weiss angefliegen. Die Unterseite des ♂ ist im Aussentheil, hinter einer ziemlich scharfen, schwarzen Querlinie (Binde) etwas lichter als im Basaltheil. Beim ♂ von Uliassutai ist es umgekehrt; der äussere Theil ist verdunkelt, der innere Theil weisslich, mit einigen dunklen Längszeichnungen (namentlich in der Zelle); ganz ähnlich so, wie die Unterseite des Zeller'schen Dohnii-♂ von Herrich-Schäffer, Fig. 642, abgebildet ist.

Sciapteron Tabaniforme Rott. var. **Rhingiaeforme** Hb. Ein stark abgeflogenes ♂ gehört durch die gelben Ringe, die es auf jedem Hinterleibssegment trägt, zur var. Rhingiaeforme, die bisher nur aus dem südwestlichen Europa, Kleinasien und Syrien bekannt war. Ob diese Form als konstante Varietät oder nur als Aberration in der Mongolei auftritt, scheint mir nach dem von Kentei erhaltenen ♂, das nur einen Uebergang von Tabaniforme zur var. Rhingiaeforme bildet (s. Iris V. S. 342), fraglich zu sein.

Sesia Ceiformis Stgr. Ein fühlereloses, auf dem Hinterleib ziemlich abgeriebenes ♀ gehört sicher zu dieser von Saisan und Lepsa (südliches Altai-Gebiet) beschriebenen Art, die von Grum Grschimailo auch in Centralasien gefunden wurde. Dies ♀ ist namentlich am Innenrandstheil der Htfl. stärker röthlich angefliegen als meine ♀♀ von Lepsa.

Sesia spec.! (*Tristis* Stgr.) Ein fühlereloses, am Hinterleib etwas abgeriebenes ♀ ist anscheinend ganz schwarz, nur auf den beschuppten Stellen der Vdfl. sind lichte (gelbliche) Schüppchen eingestreut, und das lange, ziemlich lang behaarte, zweite *Palpenglied* ist nach oben (strichartig) gelblich. Sonst kann ich weder an den Beinen noch an dem (unten gut erhaltenen) Hinterleib lichtere Färbungen entdecken. Zu der von mir nach einem ♀ von Samarkand beschriebenen, schwarzen Ses. Vidua kann dies ♀ bestimmt nicht gehören, da es auf den Vdfln. ein langes, bis zur Mitte gehendes *Glasfeld* (Streifen) und dahinter ein fast quadratisches *Glasfeld* mit vier deutlichen Felderchen führt. Ebenso wenig kann es zu der ganz schwarzen Anthraciformis Rbr. gehören, deren hinteres Glasfeld nur von zwei Rippen durchschnitten wird, und deren

vorderes, langes durch eine Rippe getheilt ist. Auch ist die *Querrippe* der *Httf.* bei diesem ♀ nach *unten* gar *nicht*, nach *oben* weit *weniger dick* als bei den beiden genannten Arten beschuppt, die auch beide ganz schwarze Palpen haben. Ich glaube, dass die Art, der dies fühllose ♀ angehört, wohl nach obigen Angaben, mit Zuhilfenahme der Lokalität, erkannt werden kann, und schlage dann den Namen *Tristis* dafür vor.

Stigmatophora Micans Brem. u. Grey. Ein ♂, das mit Amur-, China- und Saisan-Stücken ganz übereinstimmt.

Emydia Striata L. ab. **Funerea** Ev. Ein frisches ♀ dieser auffallenden, ganz schwarzen Aberration, von der ich bisher nur (2) ♂♂ besass. Indem ich auf das darüber *Iris* V, S. 345. Gesagte verweise, füge ich hinzu, dass der Hinterleib dieses ♀ gelb, mit schwarzen Dorsal- und Seitenflecken, ganz ähnlich wie bei typischen *Striata*, gefärbt ist. Die lichte, fast weissliche Bauchseite hat gleichfalls eine mittlere und zwei seitliche, schwarze Flecklinien. Es ist sehr auffallend, dass nur dies ♀ von Uliassutai eingesandt wurde, da doch wahrscheinlich die vom Kentei beschriebene var. *Bipunctata* der *Striata* dort die (häufig vorkommende) Stammform sein dürfte.

Arctia Flavia Fuessl. Die eingesandten, am Sagasin-Kol gefundenen Stücke stimmen mit gewöhnlichen (kleineren) Schweizer Exemplaren ganz überein.

Arct. Hebe L. var. **Sartha** Stgr. Zwei gut erhaltene ♂♂ bilden gewissermassen eine noch höhere Potenz der von mir, *Stettiner ent. Zeitung* 1887, S. 82, beschriebenen var. *Sartha* (von Saisan und Centralasien). Die Vdfl. zeigen sechs schwarze (eine den Basaltheil, die letzte den Aussenrand bildend) und fünf weisse (bräunlich angeflogene) Querbinden, von denen die letzteren bei diesen beiden ♂♂ theilweise wesentlich breiter als die schwarzen Querbinden sind.

Orgyia (*Ericae* Germ. var. ?) **Prisca** Stgr., *Stettiner ent. Zeit.* 1887, S. 95. Zwei reine ♂♂ gehören zu der von mir l. c. beschriebenen *Org. Prisca* aus Centralasien. Nur das eine ♂ ist in der Mitte des Vorderrandes der Vdfl. zwischen den beiden hier deutlich erkennbaren, dunkleren Querlinien weisslich gewölkt (gestreift). Die vor dem äusseren Theil des Innenrandes stehenden, weissen Flecken treten bei beiden auf. Will man *Prisca* nicht als eine besondere Art ansehen, so glaube ich jetzt, dass sie eher eine Lokalform von *Ericae* als von *Corsica* sein dürfte. Denn letztere Art wurde nur auf *Corsica* und in *Algerien* gefunden, von *Ericae*

besitze ich auch zwei ♂♂, die von Christoph auf Apscheron, am Kaspischen Meer, gefunden wurden, und denen diese beiden Uliassutai-♂♂ sehr nahe kommen.

Dasychira (*Fascelina* L. var.) **Nivalis** Stgr. Stett. ent. Zeit. 1887, S. 97. Ein reines Pärchen dieser von mir l. c. aus Centralasien beschriebenen Form, sowie andere Stücke derselben, die ich seitdem erhielt, lassen es mir doch zweifelhaft erscheinen, ob diese ausserordentlich stark abändernde *Nivalis* nicht besser als eine von *Fascelina* verschiedene Art angesehen werden muss. In diesem Falle, glaube ich, dürften die Raupen diese Frage endgültig entscheiden können, was bei anderen fraglichen Lokalformen öfters sehr zweifelhaft ist. Das vorliegende ♂ hat auf den schwärzlich bestreuten Vdfln. zwei deutliche, schwarze Querlinien und einen dicken, schwarzen Mittelpunkt; diese Zeichnungen sind auf den stärker bestreuten, ganz dicht schwarz punktirten Vdfln. des ♀ nur rudimentär vorhanden. Bei beiden Stücken tritt aber die orangebräunliche Färbung (an den Binden) sehr deutlich hervor; sie ist auch ein Grund, um *Nivalis* als Art von *Fascelina* zu trennen, da sie bei der letzteren nicht auftritt. Während meine anderen *Nivalis* fast ganz lichte, (grau-)weissliche Htfl. haben, sind solche bei diesem Paar lichtgrau, etwas dunkel bestreut, mit dunkler Schattenbinde vor dem Aussenrande und verloschenem, dunklem Mittelfleck. Im Gegensatz zu diesem dunklen Paar steht ein Pärchen vom Issyk-Kul, das fast schneeweisse Htfl. und weissliche, wenig dunkel bestreute Vdfl. mit zwei dunklen, sehr stark orangefarben angeflogenen Binden hat.

Ocneria Dispar L. Von den beiden mir vorliegenden ♂♂ zeichnet sich besonders das eine durch sehr lichte Färbung der Vdfl. aus, nur der Basaltheil und der Aussenrand bleiben dunkel braungrau; im übrigen schmutzigweissen Theil treten die dunklen Zeichnungen allein hervor.

Agrotis Pudica Stgr. n. sp. Taf. VI, Fig. 3. Diese in kleiner Anzahl eingesandte Art hat mit keiner bekannteren paläarktischen *Agrotis* Aehnlichkeit, am nächsten steht sie der *Agr. Umbrifera* Alph. Horae XVII, S. 53, Pl. I, Fig. 38 aus Centralasien, die noch am wenigsten unpassend bei *Agr. Lucernea* eingereiht werden mag. Grösse 30—35 mm; Vdfl. *rosagrau* mit zwei *grauschwärzlichen* Querlinien, einer solchen *Mittelschatten-Binde* und einer *breiteren*, sehr *verloschenen* (besonders nur am Vorderrand fleckartig auftretenden) *Aussenbinde*. Die eigenthümliche, schwach rosagraue Grundfarbe

geht bei einigen Stücken in eine lichtere oder dunklere graue Färbung über, die nur noch sehr gering rosa (röthlich) angeflogen ist. Dicht hinter der Basis steht am Vorderrande ein dunkles Fleckchen, der Beginn der (fehlenden) Basallinie; die folgende Extrabasale tritt bei einigen Stücken vollständig und sehr deutlich, bei anderen unterbrochen und schwach auf. Aehnlich ist es mit der etwa durch die Mitte des Flügels ziehenden Schattenbinde, die bei einzelnen Stücken recht schwach wird; sie zieht oben durch die halbmondartige äussere Makel (Nierenmakel), so dass diese nur bei einzelnen Stücken als solche etwas hervortritt. Am Innenrand verbindet sich die Schattenbinde mit der äusseren, schwach gebogenen, sehr kurz (kaum) gezackten Querlinie, die ebenfalls bei einzelnen Stücken recht schwach wird. Am verloschensten ist die folgende dunkle Aussenbinde, die besonders nur als dunkler Fleck am Vorderrande deutlicher auftritt. Die röthlichweissen Fransen sind im Basaltheil schwach dunkel geschreckt. Auf der *glänzend lichtgrauen Unterseite* mit *gelblichem Vorderrande* tritt besonders nur die *dunklere Aussenbinde* (bei gewisser Beleuchtung ziemlich deutlich) hervor, sie durchbricht den gelblichen Vorderrand, lässt aber im *Apex* einen ziemlich grossen, *gelblichen Flecken* stehen. Die *lichtgrauen*, bei den ♀♀ etwas dunkleren Vdfl. verdunkeln sich etwas nach dem Aussenrande zu: die Fransen sind gelblichweiss mit schmaler, dunkler Theilungslinie im Basaltheil. Auf der glänzenden, weissgrauen Unterseite tritt meist eine verloschene, dunklere Binde vor dem Aussenrande auf; bei einigen Stücken lässt sich auch ein schwacher dunkler Mittelpunkt, bei einem eine verloschene Querlinie dahinter erkennen. Der Thorax ist röthlichgrau, der Kopf lichter weissgrau, die etwa wie bei *Lucernea* gebildeten Palpen sind nach aussen schwärzlich, nur das äusserste Ende (des zweiten Gliedes und das sehr kurze Endglied) ist licht. Die fadenförmigen Fühler sind beim ♂ kurz, aber deutlich bewimpert; die röthlichgrauen Beine sind an den Tarsen scharf dunkel geringelt; die Hinterschienen sind nur schwach und (sehr) kurz bedornt. Der lichtgraue Hinterleib ist auch im Verhältniss zu der etwas grösseren *Lucernea* schlanker als bei dieser Art, der nicht eben breite Afterbüschel ist bei einzelnen Stücken ganz schwach rosa angeflogen.

Ich besitze ein Pärchen dieser *Pudica* vom Issyk Kul, das ich früher für *Umbrifera* Alph. hielt; es unterscheidet sich besonders durch ein ganz *anderes Grau*, das ich *lichtrioblttgrau*

nennen möchte, und das keine Spur von rosa Anflug zeigt. Die dunklen Aussenbinden treten bei diesen Stücken etwas deutlicher hervor, weshalb sie wohl besonders für Umbrifera Alph. gehalten wurden. Da diese Form konstant am Issyk-Kul auftritt, so mag sie als var. *Griseola* einen Namen erhalten; sie macht einen recht verschiedenen Eindruck von *Pudica*. Die grössere, robustere Umbrifera Alph. unterscheidet sich durch sehr breite, deutliche, dunkle Aussenrandsbinden aller Flügel, die namentlich auch auf der Unterseite scharf von der anderen lichten Flügelfläche abgeschnitten sind. Meine beiden Stücke aus dem Ferghana-Gebiet haben eine entschieden gelb- oder sandgraue Grundfärbung, Alpheraky nennt sie bei seinem im Kuldja-Gebiet gefundenen Pärchen rosagrau. Danach scheint sie auch wie *Pudica* in zwei verschiedenen Färbungen vorzukommen; Alpheraky erklärte die ihm zur Ansicht gesandten Stücke von *Pudica* als eine von seiner Umbrifera verschiedene Art, so dass *Pudica* also nicht zu seinen rosagrauen Originalen von Umbrifera gehören kann.

Agr. Subdecora Stgr. n. sp. Taf. VI, Fig. 1. (Decorans). Die unter sich ziemlich abändernden Stücke dieser Art kommen gewissen Stücken der noch weit mehr abändernden Agr. *Decora* Hb. (S. V.) so nahe, dass man sie eventuell für eine etwas kleinere Lokalform derselben halten kann. Grösse 33—38 mm; Vdfl. *dunkel-(blei-)grau, gelblich* bestreut, mit den *beiden oberen*, deutlich hervortretenden *gelben* (gelb umzogenen) *Makeln* und *gelben Querlinien*. Indem ich auf die Abbildung*) verweise, werde ich besonders die Variabilität dieser *Subdecora* besprechen und auf die Unterschiede von *Decora* hinweisen. Die Grundfärbung der Vdfl. ist dunkel- oder blei-grau, nicht aschgrau wie bei *Decora*, sie ist mehr oder minder gelblich bestreut, bei einem Pärchen überwiegend, bei einem ♂ fast gar nicht. Bei letzterem sind die Querzeichnungen fast ganz verloschen (fehlend), bei dem gelben Pärchen treten sie überwiegend als dunklere (die gelben begrenzende) hervor; die beiden oberen Makeln sind hier ganz gelb, bei dem ♂ tritt unter der ersten sogar eine kleine, gelbe Pfeilmakel auf. Bei anderen Stücken sind sie meist nur (breit) gelb umrandet, oder es ist nur eine der beiden Makeln ganz gelb. Die öfters doppelt dunkel umsäumte, extrabasale Querlinie scheint mir etwas schräger nach aussen als bei *Decora* zu verlaufen. Die

* Den auf der Tafel VI gegebenen Namen *Decorans* änderte ich hier in *Subdecora* um.

stärker gezackte äussere Querlinie ist entschieden weit *weniger* (in ihrem oberen Theil) nach aussen *gebogen* als bei *Decora*. Sie ist bei den gelber bestäubten Stücken auf den Rippen ein dunkel durchschnitten, nach innen von einer dunklen Linie begrenzt. Die gelbe Zackenlinie vor dem Aussenrande ist bei *Decora* eigentlich niemals gelb zu nennen, sie scheint mir auch weniger stark gebogen und gezackt zu sein; bei den dunklen *Subdecora* tritt sie nur rudimentär auf. Die glänzend graue Unterseite zeigt hinter einem rudimentären, lichten, dunkel umrandeten Mittelstrich (Mittelmond) eine zuweilen sehr deutliche und breite Querlinie, die in ihrem oberen Theil nicht nach innen gebogen ist wie bei *Decora*. Die lichtgrauen Htfl. verdunkeln sich stark nach aussen hin, bei einigen Stücken sind sie fast ganz dunkelgrau, bei keinem Stück zeigen sie einen scharf abgeschnittenen, breiten, dunklen Aussenrand, wie dies nicht selten bei *Decora* der Fall ist. Auf der glänzenden, weissgrauen Unterseite tritt fast stets hinter einem verloschenen, dunklen Mittelpunkt eine dunkle Querlinie auf, die bei einem ♀ bindenartig breit, bei einem ♂ fast ganz verloschen ist. Die kurz bewimperten, beim ♂ fein gesägten Fühler scheinen etwas dünner als bei *Decora* zu sein; die Palpen, die Beine und der Hinterleib sind ganz ähnlich gebildet. Der Thorax ist meist überwiegend lichtbräunlich gefärbt, bei einem ♂ ist nur der Prothorax lichtbraun, er sticht scharf vom grauen Mesothorax und Kopf ab.

Agr. Ignobilis Stgr. n. sp. Taf. VI, Fig. 2. Von dieser Art wurden nur ♂♂ eingesandt, die 31—36 mm gross sind. Sie stehen der von mir, Stettin, ent. Zeit. 1888, S. 4, beschriebenen *Agr. Clara* vom Issyk Kul (Centralasien) sehr nahe, sind fast genau so gezeichnet, aber weit dunkler gefärbt und durchschnittlich weit kleiner. *Vdfl. dunkelsandgrau* mit *gezackten, durchbrochenen, schwarzen Querlinien, Htfl. grauschwarz*, mit *lichten, gelbgrauen Fransen*. Ich verweise auf die Abbildung und bemerke nur Folgendes dazu. Die Grundfärbung der *Vdfl.* ist so eigenthümlich dunkel gelb oder bräunlichgrau, wie sie bei keiner anderen mir bekannten *Agrotis* vorkommt. Die stets sehr schwache, dunkle Mittelschattenlinie fehlt zuweilen fast ganz; es bleibt dann nur am Ende der Mittelzelle ein schwärzlicher Halbmond, der die innere Begrenzung der sonst nicht (oder nur in Spuren) erkennbaren Nierenmakel bildet. Die Limbalstrichelchen verschwinden zuweilen ganz. Auf der dunkelgrauen Unterseite tritt ein ganz verloschener, dunklerer Mittelpunkt, dahinter eine dunkle Querlinie auf.

Die grauschwarzen Htfl werden nur ganz im Basalthheil ein wenig lichter; die lichten Fransen mit dunkler Theilungslinie stechen scharf ab. Auf der lichter grauen Unterseite tritt stets ein deutlicher, kleiner, dunkler Mittelmond und dahinter eine dunkle Querlinie auf. Der Thorax und der Kopf sind wie die Vdfl. gefärbt, der Hinterleib ist etwas lichter grau mit brännlichgrauem Afterbüschel. Die deutlich bewimperten Fühler scheinen schwach sägeförmig zu sein; die kurzen (breiten) Palpen mit kaum erkennbarem Endglied sind seitlich schwarz, die braungrauen Beine sind an den Tarsen schwarz geringelt. So ähnlich oder fast gleich die Zeichnungen der Vdfl. dieser Ignobilis mit denen der Agr. Clara sind, so kann ich sie doch nicht als eine Lokalform derselben ansehen, da ihr Totaleindruck ein zu verschiedener ist. Ignobilis ist nicht nur durchschnittlich auffallend kleiner und weit dunkler (die Htfl. von Clara sind weissgrau), sondern die eigenthümliche graue Färbung der Vdfl. ist ganz verschieden von der von Clara und allen anderen Agrotis-Arten, die ich kenne.

Agr. Psammodes Stgr. n. sp. Taf. VI, Fig. 5. Aus der Färbung dieser am Sagasin-Kol in Anzahl gefangenen Art kann man den fast sicheren Schluss ziehen, dass dieser See in einer lichten Sandsteppe liegen muss. Grösse 34 bis 40 mm; *Vdfl.* licht sandgelb mit (besonders im Aussenrandstheil stehenden) *schmutzigbraunen Längsstreifen*; *Htfl.* schneeweiss. Die Vdfl. sind bei einigen Stücken, besonders ♀♀, ein wenig dunkler, schmutzig graugelb gefärbt, bei diesen Stücken treten die Rippen etwas lichter, zuweilen fast weisslich hervor, seltner ist auch der Vorderrand lichter, bei einem ♀ ist er ziemlich breit weisslich. Bei einzelnen Stücken treten die schmutzigbraunen Längsstreifen weit deutlicher und zahlreicher als bei dem abgebildeten ♂ auf, im Aussenrandstheil stehen deren 7—8, von denen einer sich unter der Mittelzelle bis zur Basis hinzieht, wo er bei einem ♀ als doppelter langer Basalstrich auftritt. Bei anderen Stücken verlieren sich diese dunklen Streifen fast ganz, bei einem (ganz reinen) ♀ fehlen sie durchaus. Merkwürdigerweise treten gerade bei diesem ♀ mit (fast) eintönig gelben Vdfln. ziemlich scharfe, dunkle Limbalstrichelchen auf, die bei den anderen Stücken weit geringer oder gar nicht vorhanden sind. Am Ende der Mittelzelle lassen sich fast stets mehr oder weniger deutliche Spuren der Nierenmakel erkennen, die nur bei einigen Stücken fast vollständig, wenn auch nur verloschen,

auftritt. Sie ist hier ziemlich gross, nieren- oder besser breit halbmondförmig, doppelt dunkel umzogen, bei ganz lichten (fast gelben) Stücken tritt sie als schmaler, dunkler Halbmondstrich hervor. Die runde Makel ist nur bei einzelnen Stücken zu erkennen, bei einem ♀ ist diese kleine, etwas ovale Makel fast vollständig dunkel umrandet. Die Unterseite der Vdfl. ist schmutzigweiss, auf den Rippen sehr schwach dunkel angefliegen. Letzteres ist auf den beiden Seiten in kaum bemerkbarer Weise auch auf den schneeweissen Htfln. der Fall. Der Kopf und der Thorax sind gelb, die Brust und der Hinterleib weisslich, etwas gelblich angefliegen. Die männlichen Fühler sind deutlich bewimpert, ganz schwach sägeförmig, fast genau so wie bei Agr. Ripae gebildet; ganz ähnlich wie bei Ripae sind auch die kurzen Palpen, die Beine und der Hinterleib geformt. Agr. Psammoda muss bei Ripae eingeordnet werden, gewisse gelbliche, wenig gezeichnete Stücke der Ripae, die Mr. de Graslin in den Dünen der Vendée erzog, sehen ähnlich wie Psammoda aus. Unsere neue Art unterscheidet sich aber leicht durch den völligen Mangel jeder Querzeichnung, wodurch sie von den (bekannten) deutschen, englischen und südrussischen Ripae (und deren var. Desertorum) sehr verschieden aussieht.

Agr. Fissa Stgr. n. sp. Taf. VI, Fig. 4. So ausserordentlich variabel auch die Arten der Tritici-Gruppe (besonders Tritici selbst) sind, so glaube ich doch bestimmt, dass die mir vorliegenden fünf ♂♂ der zu dieser Gruppe gehörenden Fissa einer von allen bekannten verschiedenen Art angehören. Grösse 31—35 mm; Vdfl. schmutzig-dunkelgrau mit ganz geringem, bräunlichem Anflug und den gewöhnlichen, schwarzen Querzeichnungen und Makeln, von denen die beiden oberen lichtergrau ausgefüllt sind, in der Mitte mit einer am Ende gezackten, weissgrauen Längslinie. Htfl. grauschwarz, im Basaltheil lichter (schmutziggrau) mit ganz lichten, gelblichgrauen Fransen. Die Vdfl. scheinen mir deutlich breiter zu sein, als die von Tritici, zumal den von derselben Lokalität bei Uliassutai in Anzahl gefangenen Tritici var. Varia Alph. Ihre eigenthümliche dunkelgraue, schwach schmutzigbraun angefliegene Färbung ist auch von der aller meiner Tritici-Formen ziemlich auffallend verschieden, sie ist lange nicht so braun wie bei typischen Obelisca; annähernd ähnlich kommt sie bei einzelnen var. Aquilina und fast ebenso bei einzelnen Cursoria var. von Uliassutai vor. Indem ich auf die Abbildung verweise, bespreche ich die (bei allen ähnlichen Arten

fast gleichen, ziemlich abändernden) Zeichnungen nicht genauer, bis auf eine, welche Fissa von allen mir vorliegenden Arten ziemlich leicht trennt. Es ist dies die von der Extrabasale an *fein weissgrau* gefärbte *Medianrippe*, sowie die am *Anfang* ebenso *lichten* 3 *Medianäste*; dadurch entsteht eine am Ende stets gegabelte, feine, lichte Längslinie, die bei vier der vorliegenden fünf Fissa auch vor dem Ende nach unten einen kurzen, weissen Ast absendet. Auch die Subcostalrippe ist mehr oder minder weisslich, bei dem abgebildeten ♂ ist sie es in ihrem längeren, mittleren Theil vollständig. Diese Zeichnung kommt nur bei Agr. Albivenata Stgr. (vom Kentei und auch von Uliassutai) vor, welche kleinere, schmalflügeligere Art sich aber leicht durch den breiten, lichten Vorderrand und die ebenfalls weisse Submediana etc. von Fissa unterscheidet. Die sehr dunklen Hfl. der Fissa trennen sie leicht von den meisten anderen Arten und Lokalformen der Tritici-Gruppe, besonders auch von der auf den Vdfln. etwas ähnlichen, aber auch hier lichterem Agr. Distinguenda Led. Mit dieser hat sie die fast ebenso *lang gekämmten Fühler* gemein, die sie auch von den ähnlichen *Cursoria*-Varietäten trennt, bei denen die Fühler kürzer gekämmt sind, ebenso sind sie bei Tritici weit kürzer. Der wie die Vdfl. gefärbte, dunkle Thorax ist nur schwach dunkel gestreift. Die Palpen und Beine scheinen nicht wesentlich von denen der Tritici verschieden zu sein; dahingegen sind die Genitalien etwas stärker entwickelt, da der gelbgraue Afterbusch des dunkelaschgrauen Hinterleibes etwas länger ist.

Agr. Spissa Stgr. n. sp. Taf. VI, Fig. 6. Ich erhielt nur ein ganz reines (anscheinend gezogenes) ♂ dieser neuen Art, welche der Agr. Multicuspis Ev. (mit der Agr. Spinosa Stgr. nach Alpheraky synonym ist) am nächsten steht. Grösse 33 mm; *Vdfl.* *dunkel, violettgrau* mit *lichter-(asch-)grauem Vorderrande*, *lichter* umzogenen *oberen Makeln*, *lichteren Aussenrandsstreifen*, in denen vier lange *schwarze Pfeilflecken* stehen, und einigen anderen *schwärzlichen Zeichnungen*. Indem ich auf die Abbildung verweise, welche die Zeichnungen am besten erkennen lässt, gebe ich im Folgenden besonders nur die Unterschiede dieser Spissa von der etwas grösseren Multicuspis Ev. an. Die *erste obere* (sogenannte *runde Makel*) ist *sehr lang* und *schmal*, sie liegt schräg nach aussen und unten gerichtet; die *zweite* (Nieren-)Makel verläuft nach oben fast *spitz* (gekrümmt), in ihrem unteren Ende ist sie viel *breiter*. Beide *licht* umzogenen, *dunkel* ausgefüllten Makeln

haben einen feinen lichten Mittelstrich (beide sind auf der Abbildung nicht genau gemacht). Die *untere* (Pfeil-)Makel ist als solche kaum zu erkennen, sie ist *sehr lang*, ganz *fein schwarz umzogen* und sitzt an der nur im unteren Theile vorhandenen Extrabasale. Hinter der *scharfen*, schwarzen *Limballinie*, durch eine feine, lichte Linie getrennt, steht im Basaltheil der schmutziggrauen Fransen eine *breitere, scharfe, dunkle Theilungslinie*. Auf der schmutzig *dunkelgrauen Unterseite* der Vdfl. ist der *Vorderrand* und der *Aussenrand*, letzterer *ganz scharf*, schmal *lichtgrau*. Die *lichtgrauen Hfl.* *verdunkeln* sich nach dem *Aussenrande* zu, dieser ist *vor* der schwärzlichen *Limballinie* ganz *schmal weisslich*: die weisslichen Fransen führen im Basaltheil eine dunklere Theilungslinie. Auf der Unterseite sind sie fast ganz grauweiss, am Vorder- und Aussenrande etwas dunkler bestreut, mit schwarzer Limballinie und kleinem, dunklem Mittelmond, der auf der Oberseite schwach durchscheint. Der *dunkelgraue Thorax* ist in der *Mitte* und *seitlich* breit *weissgrau gestreift*, der Prothorax ist schwärzlich und grau gebändert, die äussere (obere) Begrenzung ist weissgrau. Der Kopf ist dunkelgrau, die sehr kurzen Palpen (ohne erkennbares Endglied) sind nach oben lichter; die Fühler sind kurz gekämmt, etwas kürzer als bei *Multicuspis*; die lichtgrau behaarten Beine sind an den Tarsen dunkel geringelt. Der lichtgraue Hinterleib führt einen sehr kleinen, kurzen Afterbüschel. Durch das in Kursivschrift Gedruckte ist Agr. *Fissa* nicht nur von *Multicuspis*, sondern auch von den etwas ähnlichen Agr. *Arenosa* Stgr. (aus Andalusien) und *Arenicola* Stgr. (aus Corsica) leicht zu unterscheiden.

Ammogrotis Stgr. n. gen. **Suavis** Stgr. n. sp. Taf. VI. Fig. 11. Von dieser eigenthümlichen Art kamen zwei ganz reine ♂♂, denen beiden der rechte Fühler fehlt; ich hielt sie zunächst, ohne genauere Untersuchung, für eine fragliche, freilich keiner mir bekannnten Art ähnliche *Agrotis*. Alpheraky, dem ich ein ♂ zur Ansicht sandte, schrieb mir darüber: „Il me paraît être voisin du genre *Ammoconia* par les tibias du milieu et de derrière épineux. La villosité des tibias de derrière est très remarquable.“ Ich stelle eine neue Gattung dafür auf, die ich *Ammogrotis* nenne und im Folgenden charakterisire. Mittelmässige Eule mit schlankem, unbeschopftem Hinterleib, dessen ziemlich lang behaarter (fast etwas wolliger) Afterbüschel stark entwickelte Genitalien bedeckt, die beiden vorletzten Segmente tragen seitlich kurze Haarbüschel. Der

Thorax ist fast so (etwas weniger) glatt behaart wie bei *Ammoconia*; ganz am Ende seitlich trägt er lange, weissliche Haare, wie dies auch auf den ersten Hinterleibs-Segmenten der Fall ist. Scheitel mit kurz nach vorn gerichteten, die Stirn etwas überragenden Haaren bekleidet. Die etwas sägeförmigen, kurz bewimperten Fühler sind ein wenig dünner als bei *Ammoconia*. Die bei dem einen ♂ nach oben, bei dem andern nach vorn gerichteten Palpen überragen die Stirn nur wenig, sie sind ähnlich wie bei *Ammoconia*, nicht ganz so dick und lang, mit kaum erkennbarem Endglied. Augen nackt; Rollzunge lang und stark. Brust, Schenkel, Hüften und Schienen lang wollig behaart; besonders auffallend ist die lange, weisse Behaarung der Mittel- und Hinterschienen, die auf der oberen (oder äusseren) Seite derselben sitzt und fast bis zu deren Ende geht. Ich kann nur ganz vereinzelt, schwache, kurze Dornen an den Hinterschienen erkennen, so dass ich diese kaum bedornt nennen möchte. Auch die sonst meist so dicht und deutlich bedornten Tarsen sind bei *Ammogrotis* auffallend kurz, fast kaum erkenntlich bedornt. Die Zeichnungen der grangelblichen Vdfl. bestehen aus den bekannten drei bis vier Querlinien; die Makeln sind nicht zu erkennen. Die richtige Stellung dieser Gattung *Ammogrotis* überlasse ich einem späteren Systematiker; einstweilen mag sie bei *Ammoconia* eingereiht werden, obwohl sie mir dahin kaum zu passen scheint.

Grösse der *Ammogr.* *Suavis* 41 und 42 mm; *Vdfl.* *lehm-gelb*, dicht *schwärzlich bestreut* (grangelb) mit vier *schwarzen Flecken* am *Vorderrande* und (zwei bis vier) *verloschenen, schwärzlichen Querzeichnungen*. *Htfl.* *weissgrau*, in der *Aussenhälfte schwärzlich bestreut* mit dem Ansatz zu zwei ganz rudimentären, verloschenen Querbinden. Hinsichtlich der genaueren Zeichnungen verweise ich auf die Abbildung, bei der Folgendes nicht oder nicht richtig wiedergegeben ist. Dicht hinter der Basis fehlt der erste dunkle Vorderrandsfleck, der Beginn der (sonst fehlenden) Basal-Querlinie. Bei dem nicht abgebildeten ♂ ist die zweite Querlinie (Extrabasale) vollständig vorhanden. Die dunkle Schattenbinde tritt unter dem dritten Vorderrandsfleck (dem zweiten der Abbildung) schwach auf. Der vorletzte schwarze Vorderrandsfleck ist der Beginn der gezackten äusseren Querlinie, er ist auch mit dieser, durch zwei auf der Abbildung fehlende Zacken, wirklich verbunden. Die Fransen sind in ihrer Basalhälfte sehr deutlich schwarz gescheckt. Auf der lichtgrauen, schwach

dunkel bestreuten Unterseite der Vdfl. mit schwach gelblich angeflogenen Vorderrande fällt die ganz dunkle, schwärzlich ausgefüllte Mittelzelle sehr auf; diese Färbung setzt sich noch etwas über das untere Ende der Zelle hinaus fort. Die Binden-Andeutungen der schmutzigweissen Htfl. treten auf der Abbildung etwas zu scharf hervor, namentlich sind auch die verdunkelten Stellen der Rippen (hinter der Mitte) zu grell und zu fleckartig gemacht. Die Färbung des Thorax ist genau so graugelb wie die der Vdfl., der Kopf und der Hinterleib sind aschgrau. Die Palpen sind nach aussen bis kurz vor ihrem Ende schwarz gefärbt; an den grauen, weisslich behaarten Beinen sind die Tarsen schwarz, licht geringelt.

Hadena Viridula Stgr. n. sp. Taf. VI, Fig. 10. Das einzige, ganz reine ♀ scheint mir nackte Augen zu haben, weshalb ich diese Art zu *Hadena* setze, wo sie nur mit der *Had. Viridimacula* Graes. vom Amur einige Aehnlichkeit hat, besonders wegen der grünlichen Färbung, die sonst den *Hadena*- wie auch den *Mamestra*-Arten fehlt. Grösse 40 mm; *Vdfl. dunkel olivgrau* (dunkel braungrau) mit *graugrünlichem Basaltheil*, zwei so gefärbten, *weiss umrandeten oberen Makeln* und einer *Aussenbinde*. *Htfl. grauschwärzlich*, in der Basalhälfte ganz wenig lichter mit *kaum erkennbarer, dunklerer Querlinie* hinter der Mitte. Die Zeichnungen der Vdfl. sind auf der (noch nicht kolorirten) Abbildung ziemlich genau wiedergegeben, sodass ich darauf verweise; ob auch die eigenthümliche Färbung genau gemacht wird, möchte ich fast bezweifeln. Die dunkelste Färbung in der Mitte (Mittelbinde) ist ganz eigenthümlich dunkel oliv- oder brännlichgrau, die lichter Stellen sind graugrün oder olivgrün; die Umrandung der Makeln, einige Fleckchen am Vorderrande, sowie Pünktchen in der lichten Aussenbinde sind fast weiss (die auf den Rippen sitzenden Pünktchen sind vorn und hinten schwarz begrenzt). Schwarz sind die Querlinien, einzelne Fleckchen am Vorderrande, ziemlich grosse an der Innenseite der gezackten weisslichen Aussenrandlinie stehende Flecken und die dicken Limbalmonde (die, wie die an der Aussenrandlinie stehenden Fleckchen, auf der Abbildung nicht gross genug wiedergegeben sind). Die etwas *gewellten Fransen* sind licht (schmutziggelb) mit dunkler, unterbrochener Theilungslinie und dunklen, licht gescheckten Spitzen; sie sind auf der Abbildung ganz verkehrt wiedergegeben. Auf der Unterseite sind die Vdfl. schwärzlichgrau mit fünf grellen, weissen, in der äusseren Hälfte des Vorderrandes stehenden Strichelchen. Die fast ganz dunklen, grauschwärzlichen Htfl. sind auf der

Abbildung vom Lithographen ganz falsch mit weisser Basalhälfte, vor deren Ende eine dunkle Linie steht, gemacht. Sie sind in der Basalhälfte nur wenig lichter, die Rippen bleiben ganz dunkel, und es tritt eine ganz verloschene, dunkle Querlinie hinter dem schwach durchscheinenden Mittelmond auf, die besonders nur durch eine hinter ihr stehende, etwas lichtere Querlinie hervorgehoben wird. Vor den lichtgelben Fransen mit breiter, dunkler Theilungslinie steht am Ende vom ersten Medianast (Rippe 2) ein dunkler, schwach licht umrandeter Fleckpunkt. Auf der etwas lichterem, aber immer noch dunkelgrauen Unterseite steht hinter einem deutlichen, kleinen, dunkleren Mittelmond eine verloschene, dunkle Querlinie. Der Thorax und der Kopf sind ähnlich licht graugrün wie die lichten Stellen der Vdfl. gefärbt. Am Innenrande der Flügeldecken und am Ende des Prothorax stehen schwarz und weissgrau gemischte Linien. Am Ende des Scheitels und seitlich an der Stirn stehen je zwei schwarze Punkte. Das zweite Palpenglied ist am Ende schwarz geringelt, das deutliche dünne Endglied ist schwärzlich gemischt. Die fadenförmigen Fühler sind dunkel, die dunklen Beine sind an den Tarsen hell geringelt. Der dunkelgraue Hinterleib trägt vier Dorsalschöpfe, von denen die mittleren (auf den Segmenten 2 und 3) gross sind. Aus dem kurzen, breiten, ringförmigen Afterbüschel ragt an der Unterseite die im Basaltheil auffallend dunkle, braune, ganz spitz endende Lege- röhre sehr deutlich hervor.

Heliothis Scutatus Stgr. n. sp. Taf. VI, Fig. 13. Diese der bekantnen Hel. Scutosus ähnliche Art wurde in kleiner Anzahl in beiden Geschlechtern eingesandt. Grösse 27—32 mm: *Vdfl.* weissgrau, bräunlich angefliegen mit dunkel graubraunem Basalfeld und Vorderrandsflecken, zwei stark gebogenen, schwarzen Querlinien und einer grossen, schwärzlichen Nierenmakel. *Htfl.* schmutzigweiss mit grossem, schwärzlichgrauem Mittelmond und breitem, dunklem Aussenrand, der in der Mitte von einem lichten Flecken durchbrochen wird. Indem ich auf die Abbildung (eines grossen ♀) verweise, mache ich noch folgende genauere Angaben. Die Färbung ist ähnlich wie bei Scutosus, die lichtere Färbung tritt stärker (vorwiegend) auf, die dunklere ist etwas bräunlicher angefliegen; die grosse Nierenmakel ist eigenthümlich matt- (fast bläulich-) schwarz ausgefüllt. Die auf den ersten Blick ähnliche Zeichnungsanlage bietet, bei genauerem Vergleich, ganz erhebliche Unterschiede von der bei Scutosus. Das nach aussen stark

segmentförmig abgerundete, schmutzigbraune *Basalfeld* ist von der schwarzen Extrabasale und einer dicht dahinter stehenden, dunklen Querlinie *scharf* vom *folgendem*, bindenartigen, *lichten Flügeltheil* abgegrenzt. In diesem letzteren ist die *kleine runde Makel* nur durch dunklere Umrandung sehr *schwach* angedeutet, zuweilen *fehlt* sie ganz. Die *äussere schwarze Querlinie* ist *stärker* und deutlicher *S-förmig* gebogen, sie ist nach aussen bräunlich begrenzt, nach innen von einer dicht vor ihr stehenden zweiten dunklen Querlinie begleitet, die in ihrer unteren Hälfte besonders deutlich auftritt. Der dunkle Aussenrandstheil ist bei einzelnen Scutatus fast ganz licht, mit grossen, zusammenhängenden, dunklen Limbalmonden. Die lichten Fransen sind nach aussen grell dunkel gescheckt. Auf der schmutzigweissen Unterseite der Vdfl. tritt die grosse Nierenmakel tief schwarz hervor, hinter ihr steht eine schmale, S-förmig gebogene, nach unten sich verbreiternde, (matte) schwärzlichgraue Querbinde, die zuweilen sehr verloschen ist. Vor der grossen Makel steht ein kleiner, schwarzer Punkt oder Strich (die runde Makel), unter dem letzteren ist meist ein verloschener, schwarzer Strich vorhanden, der die oberseits völlig fehlende Pfeilmakel andeutet. Die Htfl. der Hel. Scutatus unterscheiden sich leicht dadurch von denen der Scutosus, dass die dunkle Querlinie vor der dunklen Aussenbinde fehlt, dass der lichte Flecken in der letzteren weit grösser ist, der dunkle Mittelmond schmaler wird. Auf der Unterseite sind sie fast eintönig, schmutzigweiss, bei einzelnen Stücken mit sehr schwachen Spuren einer verdunkelten Binde im Aussenrandstheil. Alle Körpertheile sind den entsprechenden von Scutosus so ähnlich oder gleich gebildet, dass nähere Angaben darüber überflüssig sein würden.

Gnophos Ochrofasciata Stgr. n. sp. Taf. VI, Fig. 15.

Die neun vorliegenden, meist ganz reinen Stücke (fünf ♂♂, vier ♀♀) gehören einer ziemlich auffallenden neuen Art an, die bei der bekannten Glaucinarina eingereiht werden mag, der sie auf der Oberseite in den Zeichnungen sehr ähnlich ist. Durch ihre eigenthümliche, ockerbräunliche Färbung, wie solche annähernd so bei manchen Gn. Variegata auftritt, sieht sie freilich von Glaucinarina recht verschieden aus. Grösse 29—37 mm; alle *Flügel* sind *licht ockerbräunlich*, mehr oder minder *dicht grau bestreut*, mit *dunklen Mittelpunkten* und einer *gezackten äusseren Querlinie*. Die *Vdfl.* führen noch eine etwas *gezackte Extrabasale*. Nur bei einem kleinen, etwas geflogenen ♂ tritt die ockerbräunliche Färbung recht schwach

und fast nur am Mittelfeld auf; es ist überwiegend aschgrau gefärbt. Auf den Vdfln. lässt sich zwischen den beiden Querlinien meist ein lichter, weniger dunkel bestreutes (bei einem ♂ fast gar nicht bestreutes) Mittelfeld erkennen. Hinter der gezackten äusseren Querlinie steht eine verloschene, dunklere, bleigraue Querbinde, die zuweilen nur rudimentär durch einzelne unregelmässig geformte Flecken angedeutet ist. Die meist ziemlich deutlichen, dunklen Limbalpunkte verlängern sich bei einigen Stücken linienartig ins Innere hinein. Auf den Htfln. setzt sich das lichtere Mittelfeld der Vdfl. meist deutlich bindenartig fort, es ist nach innen nicht scharf begrenzt. Auf allen Flügeln steht stets ein ziemlich grosser, oft etwas länglicher, im Innern licht gekernter Mittelflecken, der auf der Figur ganz vergessen ist. Statt dessen hat der Lithograph es für gut befunden, hier eine Anzahl gewellter Querlinien zu zeichnen, die weder bei dem abgebildeten ♂ noch bei den anderen Stücken vorhanden sind. Das abgebildete Stück ist hier nur sehr stark mit grauen Punkten, Fleckchen und Streifen bestreut, die aber durchaus nicht zusammenhängende Querlinien bilden. Auch ist auf der Abbildung weder die oben und unten, etwas nach innen eingebogene, gezackte Querlinie, noch die dahinter befindliche rudimentäre (freilich wohl schwer genau wiederzugebende), sehr verloschene, dunkle Querbinde richtig gemacht. Auf der *lichten*, gelblichweissgrauen, etwas dunkler bestreuten (nur bei einzelnen Stücken deutlicher ockerbräunlich angeflogenen) *Unterseite* aller *Flügel* treten die *dunklen Mittelfleckchen*, wie die *gezackte Querlinie* hinter denselben *stets deutlich* hervor. In dem etwas lichterem Aussentheile tritt nur bei einigen Stücken auf den Vdfln. eine verloschene, dunklere Bindenzeichnung in der Mitte (des Aussentheils) auf; nur bei einem ♀ tritt hier eine deutliche, schwärzlichgraue Binde auf. Sie macht in der Mitte eine spitze Einbiegung nach innen und kommt nur im Analwinkel dem Aussenrande ganz nahe; am *Aussenrande* selbst bleibt also eine *vollständige*, in der *Mitte* und am *Apex* ziemlich *breite, tichte Binde* stehen. Die fadenförmigen, beim ♂ sehr kurz bewimperten Fühler, sowie alle anderen Körpertheile sind den entsprechenden der bekannten Glaucinaria so ähnlich oder gleich gebildet, dass ich darüber nichts sage.

Gn. Ochrofasciata unterscheidet sich von der etwa gleichgrossen, ihr auch ähnlichen Sibirjata Gn. (die mir ausser in den beiden Originalen vom Altai in drei weiteren Stücken von Uliassutai vorliegt) leicht dadurch, dass Sibirjata auf der

Oberseite weit dunkler grau (fast ohne Spur eines bräunlichen Anflugs) ist, dass sie auf der Unterseite keine Mittelpunkte, eine viel schärfere, ungezackte Aussenlinie und eine dunkle Aussenrandsbinde (auch auf den Htfn.) hat. Gn. Difficilis Alph. aus Centralasien (auch von Uliassutai erhielt ich ein ♂) hat gleichfalls auf der Unterseite keine Mittelpunkte (oder doch nur zuweilen sehr verloschene Andeutungen derselben auf den Vdhn.), ferner hat sie hier eine ungezackte, meist recht verloschene, dunkle Aussenlinie, sowie eine deutliche, dunkle Binde vor dem Ausserlande der Htfl. Auf der Oberseite ist Gn. Difficilis weit geringer (kaum) ockerfarben angeflogen. Alpheraky führt in den Mémoires Romanoff VI, S. 63 ein in der Provinz Gan-Su (China) von Potanin gefangenes ♀ als fragliche Gn. Creperaria Ersch. auf. Er sandte mir dies ♀, das er später für verschieden von der ihm fraglichen Creperaria hielt, als Glaucofasciaria in litt. zur Ansicht ein. Dies ♀, das ich leider inzwischen an Alpheraky zurücksandte, steht der Ochrofasciata sehr nahe, gehört aber (nach Alpheraky's und meiner Ansicht) einer anderen nahen Art an, die kaum nach demselben allein genau festgestellt werden kann.

Diastictis Serenaria Stgr. n. sp. Taf. VI, Fig. 16. Von dieser neuen Art wurde eine kleine Anzahl von ♂♂, aber nur zwei (beschädigte) ♀♀ eingesandt. Sie steht der bekannten, ein wenig kleineren Artesiaria Fab. (S. V.) hinsichtlich der Färbung und Zeichnung sehr nahe; da ihre Flügel und anderen Körpertheile auch fast ganz gleich mit ihr gebildet sind, setze ich sie zweifellos zu Diastictis, in der bisher nur Artesiaria stand. Grösse 25—29 mm; *Flügel* *licht aschgrau* (zuweilen gelbgrau), die *Vdfl.* mit einer *extrabasalen* dunklen *Querlinie*, hinter der meist eine unvollständige, dunkle Binde steht, einem *schwarzen Mittelpunkt* und einer oben nach aussen gebrochenen, *schwärzlichen*, in der *Mitte braun* gefärbten *Aussenbinde*. Die Stücke ändern untereinander ziemlich ab, die Grundfärbung wird besonders bei einem ♂ sehr licht, gelbgrau, sie ist stets lichter als die violettgraue Färbung der Artesiana. Die extrabasale schwarze Querlinie wird bei einigen Stücken ganz schwach, bei andern ist sie nur am Vorder- und Innenrand angedeutet. Ebenso verschwindet die dicht dahinter stehende Schattenbinde zuweilen fast völlig (so bei dem kleineren ♀), meist geht sie nur bis zum dunklen Mittelpunkt, selten fast ganz bis zum Vorderrand (so bei dem grösseren ♀). Die meist ziemlich breite, dunkle äussere Querbinde ist nach innen von einer weissen, dunkel

umsäumten Querlinie begrenzt, die bei drei Stücken fast allein noch vorhanden ist. In ihrer Mitte tritt, ganz ähnlich wie bei *Artesiaria* (wo bei europäischen Stücken eine deutliche dunkle Binde fehlt), ein brauner Flecken auf; bei dem grösseren ♀ sind auch die diesen Flecken durchziehenden Medianäste vor demselben (mit einem Theil der Mediana) braungelb gefärbt. Auf den fast eintönigen, dunkel gewässerten (bestrenten) Htfln. tritt nur bei einzelnen Stücken (so beim grösseren ♀) eine dunklere Querlinie hinter der Mitte auf, die nach aussen schwach lichter begrenzt ist. Bei dem abgebildeten (grossen) ♂ tritt eine lichtere, beiderseits schwach dunkel umsäumte Querlinie in der Innenrandshälfte auf, die auf der Abbildung viel zu breit (bindenartig) gemacht ist. Die gelblichgrauen, auf den Vdfln. etwas dunkleren, stark dunkel bestrenten Unterseiten führen meist deutliche, dunkle Mittelpunkte, die aber zuweilen völlig fehlen. Die ziemlich lang gekämmten männlichen Fühler, die dicken, am Ende ganz spitzen, nach abwärts gerichteten Palpen sind, wie die anderen Körpertheile, den entsprechenden von *Artesiaria* ähnlich oder gleich gebildet. Meine beiden *D. Artesiaria* vom Kentei haben fast ebenso breite Aussenbinden der Vdfl. wie diese *Serenaria* und bilden eine Art Uebergang dazu; sie stimmen sonst mit der (etwas kleineren und dunkleren) europäischen *Artesiaria* ganz überein. Immerhin kann *Serenaria* eine etwas grössere, lichtere, stärker gezeichnete (Sandsteppen-)Form von *Artesiaria* sein.

Aspilates Sterrharia Stgr. n. sp. Taf. VI. Fig. 17.
 Von dieser ausgezeichneten Art wurde nur ein ganz reines ♂ eingesandt. Es sieht auf den ersten Blick der gemeinen, auch im Kentei und bei Urga gefangenen *Asp. Gilvaria* sehr ähnlich, da es genau so gefärbt ist, es kann aber bestimmt keine auffallende Aberration dieser von Uliassutai nicht eingesandten Art sein. Grösse 30 mm; *Vdfl. strohgelb* mit einer breiten, *dicht hinter der Basis beginnenden, sich bis in den Apex hinaufziehenden, schwärzlichen, gekrümmten Linie* und einer *schmäleren, schwärzlichen Innenrandlinie*; *Htfl. weiss, unten gelblich, hier mit einer schräg vom Apex (bis zum ersten Medianast) verlaufenden, scharfen, schwarzen Linie* und einer *kurzen, in der Mittelzelle stehenden, schwarzen Längslinie*. Die Oberseite der Vdfl. ist durch die Abbildung genau wiedergegeben; auf der in der Vorderrandshälfte nach innen zu weissen, fast ebenso licht strohgelb gefärbten Unterseite zieht sich eine etwas feinere, schwarze Linie vom Apex bis zum zweiten Medianast hinab, die oberseitige schwarze Linie

scheint aber deutlich durch. Die durch die Htfl. hier verdeckte, schwarze, am Innenrand stehende Linie zieht sich als feine, schwarze Limballinie vor den (auch oberseitig) weissen Fransen bis fast zum Apex hinauf. Durch den oberen Theil der Mittelzelle, bald hinter der Basis beginnend, zieht sich eine schwärzliche Längslinie bis zur Querrippe; auch der Basaltheil des Vorderrandes ist schmal schwärzlich angeflogen. Auf den oberseits ganz weissen Htfln. scheinen die beiden unterseits befindlichen, schwarzen Linien sehr deutlich durch, was auf der Abbildung vom Lithographen gar nicht angedeutet ist. Auf der strohgelben, im Innenrandstheil weissen Unterseite der Htfl. zieht sich dicht unter dem Apex, unmittelbar vom Aussenrande an, eine scharfe, schwärzliche Schräglinie nach innen zu. sie endet an dem ersten Medianast, kaum 2 mm hinter seinem Anfang. Im oberen Theil der Mittelzelle steht hier ein zweiter, ganz ähnlicher Längsstrich, wie der auf den Vdfln., nur ist er etwas kürzer. Die Fühler scheinen etwas kürzer als die von *Gilvaria* gekämmt zu sein, sonst sind die sehr dünnen Palpen, sowie die anderen Körperteile (von den Beinen ist nur ein hinteres vorhanden!) anscheinend ganz gleich gebildet.

Neue exotische Tagfalter

von Dr. O. Staudinger.

Amauris Ochleides Stgr. n. sp. Taf. VII, Fig. 2. Von dieser neuen Art liegen mir zwei gute Pärchen vor, die der berühmte Afrika-Reisende Dr. Schweinfurth in der italienischen Kolonie Erythraea (Abessinien) fand. Sie steht der bekannnten Am. *Ochlea* B. aus Natal und Ost-Afrika am nächsten und kann eventuell als eine Lokalform davon angesehen werden. Da die treffliche Abbildung eine genaue Beschreibung unnöthig macht, beschränke ich mich besonders darauf, die Unterschiede dieser *Ochleides* von *Ochlea* und der gleichfalls etwas ähnlichen westafrikanischen Am. *Difficilis* Auriv. anzugeben. Grösse 65—75 mm. Auf den Vdfln. ist die *weisse* Fleck-Halbbinde in der Mitte bei *Ochleides* weit *schmäler* als bei

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche Entomologische Zeitschrift "Iris"](#)

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Staudinger Otto

Artikel/Article: [Ueber lepidopteren von Uliassutai 344-366](#)